

Ein doppelt gebrochener Krug als Silvester-Spaß

Edmund Gleede macht in München aus Kleists Lustspiel eine Screwball-Comedy

München leuchtet: nicht nur bei Thomas Mann, sondern auch als Kleist-Metropole, denn Kleist's meistgespieltes Stück „Der Zerbrochene Krug“ ist nicht nur fester Bestandteil des Lehrplans der Münchener Oberstufen und Germanistik-Seminare, sondern auch des klassischen Schauspiel-Repertoires der Münchner Theater. Seit Jahrzehnten steht dieses Lustspiel von der Lust des alten Lustmolchs fast ununterbrochen auf dem Spielplan der Münchner Schauspielhäuser: Zurzeit in Tina Laniks opulenter Schneesturm-Produktion mit Lambert Hamel als Dorfrichter Adam im „Resi“. Vorher mit Jörg Hube im Volkstheater. Davor mit Rolf Boysen in Dieter Dorns unvergesslicher Kammer-spiel-Inszenierung, die ja auch als Video bzw. DVD ein Verkaufsschlager ist.

Nimmt man den alten Janningsfilm (ebenfalls als DVD erhältlich) und die TV-Fassung mit Günther Strack hinzu, dann herrscht hierzulande bei Gott kein Mangel an „Zerbrochenen Krügen“. Weil wir nun aber in einem Kleist-Jahr leben (der Dichter erschoss sich vor 200 Jahren im Alter von 34 Jahren) fühlte sich auch das Münchner Pancomedia-Theater verpflichtet, einen Krug, pardon: eine Eule nach Athen zu tragen und serviert das unvermeidliche Requisite als Silvester-Vergnügen in der Black-Box des Gasteig.

Angesichts der Tradition, Kleists wunderbare Kunstsprache wie eine Liturgie zu zelebrieren und ihr zu lauschen als wär's Mozart konzertant, ist Leichte-Muse-Fachmann Edmund Gleede mit seinem blutjungen Pancomedia-Ensemble einen ganz anderen Weg gegangen: eingedenk der Peter-Zadek-Maxime, man solle doch die Klassiker wie Boulevard spielen, hat Gleede aus dem „Krug“ diesmal eine knallige Screwball-Comedy für Jugendliche gemacht.

Als wär's ein Stück von Neil Simon oder Woody Allen feigt Kleists absurde Gerichts-Verhandlung über die vom Büh-

nenbildner Peter Hartel kreischbunt ausgeschlagene Black-Box, angetrieben von fetzigen Musik-Zitaten von Kurt Weill bis Khatschaturian, von Quincy Jones bis Louis Armstrong. Wo sonst die Bildungsbürger-Gemeinde Kleists erhabenen Versen andächtig und ergriffen lauscht, wird plötzlich gelacht.

Das beginnt schon mit dem außergewöhnlich temperamentvollen Auftritt der Frau Marthe Rull (Barbara Weinzierl), die hier statt des sattsam bekannten Kruges mit obligatem Loch im Bauch eine Schubkarre voller Scherben vor den Richtertisch kippt. Wie eine Furie schlägt sie auf den unschuldigen Ruprecht ein, erwürgt fast den Dorfrichter Adam mit ihrem Strickzeug und attackiert in einem höchst virtuosen Akt brutaler Selbstjustiz jeden, der nicht ihrer Meinung ist. Selbst ihre total eingeschüchterte Tochter Eve (Katharina Zander) ist nicht vor Schlägen sicher: „Ich zerbrech' Dir alle Knochen!“

Da bleibt der Magd Margarethe (Oliver Engl), die in dieser Kabarett-Inszenierung auch gleich noch die Rollen der Gerichtsdieners und Büttels übernimmt, nichts anderes übrig, als die Tobsüchtige wie ein Möbelstück von einer Ecke des Gerichtssaales in die gegenüberliegende zu schleppen, um die Opfer des Rullschen Hasses vor der flammenden Rächerin zu schützen.

Gerichtsrat Walter (Stefan Rihl), kostümiert wie ein Ritter der Gerechtigkeit aus vergangenen Zeiten, besänftigt die Rasende mit einem Kuss auf die zorn-umwölkte Stirn, worauf diese sich zum Gaudium des überwiegend jungen Publikums urplötzlich auf wunder-same Weise vom Rache-Engel in eine liebende Frau verwandelt.

Bezaubernd und von anrührender Komik: das Liebespaar Eve und Ruprecht, hinreißend gespielt von Katharina Zander und Vedran Lovric. Sie kindlich staunend über die Gemeinheit der Erwachsenen; er kraft-strotzend als zu Recht

empörter jugendlicher Heißsporn und vor viriler Erotik explodierende Testosteron-Bombe: (Eine Entdeckung!) Da versteht man endlich einmal, wieso die Eve für ihren Ruprecht so intensiv durch die Hölle geht.

Ein komödiantisches Kabinettstück liefert Andreas Himml als intriganter Schreiber Licht, der seinen Vorgesetzten, den Richter Adam, mit aalglatter Beweglichkeit und sprachlicher Brillanz ins Unglück und zur gerechten Strafe treibt. Zum Totlachen sein Schadenfreude-Tanz als Häme-Hip-Hop zu Billy-Idol-Klängen. Dieser Schauspieler hat eine große Zukunft vor sich!

Karina Schiwietz macht aus der Zeugin Frau Brigitte eine abgefeimte Denunziantin, die mit listiger Argumentation den Beinahe-Kinderschänder Adam zu Fall bringt. Der wird von Regisseur Edmund Gleede als verklemmt-angstvoller, subalternen Beamter gespielt, der nach unten (den Ruprecht) tritt und nach oben dem Vorgesetzten Gerichtsrat Walter in den Arsch kriecht: ein Sex-Süchtiger, der ganze Wagenladungen voll Valium schluckt, sich hinter Aktenbergen versteckt, feige wegläuft und zum bösen Schluss wieder ein kindliches Mädchen anbaggert, weil er einfach nicht über den eigenen Schatten springen kann. Das war wirklich das genaue Gegenteil von Emil Jannings, dessen Dorfrichter Adam ein charmanter Bruder von Gott Bacchus ist: der trunkene Silen!

Das überwiegend aus Oberstufen-Schülern bestehende Publikum amüsierte sich prächtig über diesen geistreichen Silvester-Scherz, lachte viel und applaudierte begeistert. Das Pancomedia-Theater tourt jetzt mit diesem witzigen „Scherben-Gericht“ durch ganz Süddeutschland, durch Österreich und die deutschsprachige Schweiz. Ein gelungener Beitrag zum Kleist-Jahr, meilenweit entfernt vom Bier-Ernst der Germanistik-Seminare.

Bravo! Dr. Matthias Arnold

Bayrischer Rundfunk: „Kulturwelt“

und „DIE BÜHNE“ Wien